

## **Der ukrainische Separatismus** von Elias Hurwicz

In seiner Rede im Plenum des Moskauer Sowjets hat Rykow vor einiger Zeit auf die die Sowjet-Union bedrohenden außenpolitischen Gefahren und besonders auf die Wühlarbeit der ukrainischen Separatisten im Auslande hingewiesen. Die Sowjet-Machthaber haben schon so oft — aus naheliegenden, innenpolitischen Gründen — das Gespenst der Koalition an die Wand gemalt, daß wir ihnen gegenüber skeptisch geworden sind. Doch dies Mal hat Rykow mit seiner Behauptung recht. Die ukrainischen Nationalisten sind mit dem heutigen Zustand der Verbindung der Ukraine mit Rußland unzufrieden; und um diese Verbindung umzustoßen, suchen sie bei ihrer Wühlarbeit eine Stütze — und finden diese bei manchen Regierungen der europäischen Großmächte . . .

Die „Litauische Rundschau“ hat bereits im März dieses Jahres eine Anzahl hierauf bezüglicher Dokumente veröffentlicht, die bisher von keiner der hierbei erwähnten Personen bestritten worden sind. Aus diesen Dokumenten ergibt sich, daß die ukrainischen Separatisten ihren eigenen „Ministerrat“, „Ministerpräsidenten“, „Außenminister“ etcetera, kurz eine eigene „Regierung“ haben. Mag das komisch, ja politisch kindisch erscheinen: es liegt darin ein System, eine Organisation. Und diese Organisation entfaltet eine rührige Tätigkeit. Wir führen zunächst, als besonders interessant, das Schreiben eines gewissen Herrn Tokarschewski-Karaschewitsch an, der als „Außenminister der Ukrainischen Volksrepublik“ in Paris tätig ist, an den bekannten ukrainischen Nationalpolitiker Andrej Lewizky, der in Warschau als „Ministerpräsident“ der gleichen Republik fungiert. Am 12. Oktober 1925 berichtet Tokarschewski: „... Angesichts der wichtigen Folgen der Locarno-Konferenz und der Bedeutung, die sie für die Ukrainische Volksrepublik bei dem künftigen Auftreten gegen die Sowjet-Union haben kann, hat unsre Delegation dem britischen Botschafter in Paris ein einschlägiges Memorandum überreicht. Im

Zusammenhang damit hatte der Außenminister der Ukrainischen Volksrepublik eine Zusammenkunft mit dem Botschafter. Dieser erklärte, daß England die Entwicklung in der Ukraine verfolgt und sich für die Frage der staatlichen Selbständigkeit der Ukraine lebhaft interessiert." Die Ereignisse in China haben dieses Interesse noch aktueller gemacht. Am 2. Februar 1927 meldet Tokarschewski: „Die Engländer haben endlich begriffen, daß die Lage im Fernen Osten von den Bolschewiki geschaffen wurde und England gezwungen ist, gegen diese energisch vorzugehen. Daher beginnt England mit uns „konkret“ zu sprechen. Gestern lud mich der hiesige englische Botschafter zu einer Beratung ein. Die englische Regierung besteht darauf, daß der Generalstab der Ukrainischen Volksrepublik einen Bevollmächtigten nach London zur praktischen Lösung von Militärfragen entsende. Die Angelegenheit ist sehr wichtig und dringend, und darum muß unbedingt eine Militärperson, wenn möglich mit dem Range eines Generals, zu diesem Zweck gefunden werden. Auf dem Wege nach London muß diese Persönlichkeit Paris besuchen, um Informationen zu erhalten. Es ist interessant, daß die Engländer immer noch darauf bestehen, daß die Armee der Ukrainischen Volksrepublik auf dem Territorium der Ukraine aus Detachements von Aufständischen gebildet wird. Mir wurde dies dadurch begründet, daß die Organisation ukrainischer Truppenteile außerhalb der Ukraine heute politisch und praktisch unzweckmäßig wäre, da es den Bolschewiki einen gewichtigen Grund zu einer Propaganda gegen England geben würde. Solange zwischen England und den Sowjets diplomatische Beziehungen bestehen und kein Krieg ausgebrochen ist, wird England unsrer Armee nur in der Ukraine helfen.“

Die „Regierung der Ukrainischen Volksrepublik“ begnügt sich aber nicht mit der englischen Unterstützung. In seinem oben angeführten Bericht meldet Tokarschewski ferner, daß Maßnahmen getroffen sind, um auch „die Verbindung mit den Deutschen wiederaufzunehmen und den Boden für Verhandlungen mit offiziellen deutschen Kreisen vorzubereiten.“ Was aus diesen Maßnahmen geworden ist, entzieht sich unsrer Kenntnis. Dafür erfahren wir aber aus dem gleichen Briefwechsel, daß es den Separatisten (wohl durch Vermittlung des damaligen polnischen Außenministers Grafen Skrzyński) gelungen ist, mit Foch sowie mit dem französischen General Nollet in Kontakt zu kommen; sie erklärten sich diesem gegenüber sogar bereit, jederzeit drei kampffähige Divisionen aus ehemaligen ukrainischen Militärs, die heute im Auslande leben, aufzustellen, um mit ihnen gegebenenfalls in die Sowjetukraine einzumarschieren. In Frankreich dürften ja noch, seit der bewaffneten Intervention in Odessa, die in Zusammenarbeit mit den Detachements von Petljura geschah, in gewissen nicht einflußlosen Kreisen manche „ukrainische Traditionen“ fortleben. Vor allem besitzen die ukrainischen Separatisten eine hilfreiche Hand im ‚Matin‘, dessen außenpolitischer Mitarbeiter de Corabe sich noch kurz vor dem diesjährigen Unionkongreß der Sowjets nicht entblödete zu erklären, daß die Sowjet-Ukraine auf die-

ser Tagung ihren Austritt aus der Sowjet-Union proklamieren werde... Eine Antwort auf all diese Wühlereien erteilte auf dem besagten Kongresse der Vertreter der Sowjetukraine Tschubar mit seiner Erklärung, die Ukraine halte fest zu der Union. Bekanntlich geht die Sowjetregierung in ihrer ukrainischen Politik auf dem Gebiete der kulturellen Autonomie (Schule, Behörden) so weit, daß selbst den ukrainischen Nationalisten auf diesem Gebiete wohl kaum noch viel zu wünschen übrig bleibt; so weit, daß das russische Element im Lande, das noch an der alten russischen Kultur und Sprache festhält, sich oft zurückgedrängt fühlt. Aber das alles genügt den Separatisten nicht, und hier wird es offenbar, daß der Kampf ihrerseits weniger um kulturelle Nationalgüter, als um die politische Macht und das Wirtschaftssystem geht...

Von besonderer Bedeutung ist aber die Verbindung des ukrainischen Separatismus mit der gegenwärtigen polnischen Regierung. Der dem Friedensgedanken zuneigende Skrzynski behielt zwar gleichfalls die Verbindung mit den Separatisten, befließigte sich jedoch im Verkehr mit ihnen offenbar einer gewissen Zurückhaltung. Wie Lewizky im Briefe vom 13. Juli 1925 mitteilt, habe ihm Skrzynski erklärt, daß „die polnische Republik an einer Aktion gegen die Sowjets niemals teilnehmen wird, solange die Unabhängigkeit der Ukraine nicht von den Entente-Mächten garantiert ist“. Später, am 22. März 1926, teilt allerdings Tokarschewski mit, daß er Skrzynski „an die von der polnischen Regierung übernommenen Verpflichtungen“ gemahnt, aber die Antwort erhalten habe, die Finanzlage Polens erlaube nicht, die Geldunterstützung zu erhöhen. Von dem durch Skrzynski vermittelten Zugang zu Foch und Nollet haben wir bereits oben gesprochen. In ein aktuelleres Stadium dürfte die Verbindung mit Polen unter der Regierung Pilsudskis eingetreten sein. Daß der Führer der ukrainischen Separatisten, der vielgenannte Andrej Lewizky, im Konnex mit Pilsudski steht, ist ein offenes Geheimnis. Um aber diesen Konnex gleichsam schwarz auf weiß zu dokumentieren, gab der Pilsudski bekanntlich sehr nahestehende „Glos Prawdy“ eine Sonderausgabe unter dem Titel „Ukraina“ heraus. Wohl eine Sonderausgabe über die ukrainische Minderheitsfrage? denkt der Fernstehende. Mit nichten! Eine Sammelschrift ukrainischer Nationalisten und Separatisten vielmehr, die also mit Hilfe des Pilsudski-Organs herauskommt. Um den Geist dieser Sammelschrift aber zu kennzeichnen, sei nur ein Satz aus dem Artikel „Die Wichtigkeit der Ukraine für den europäischen Frieden“ aus der Feder R. Smal-Stockis, des ehemaligen Vertreters der Ukraine in Berlin, der jetzt an der Warschauer Universität doziert, wiedergegeben: „Eine freie Ukraine hat eine besondere Bedeutung für Polen. Die Verbindung der Ukraine mit Moskau war das Prolog der polnischen Katastrophe. Nur eine freie Ukraine kann Polen von den beiden Mühlsteinen befreien, die es bedrängen: Berlin und das rote Rußland...“ Interessant ist es übrigens, daß, wie die der Sammelschrift beigegebene Karte zeigt, die Separatisten die Grenze hübsch artig nach der heutigen ziehen, das heißt unter

Ukraine nur die Sowjet-Ukraine verstehen, Galizien hingegen Polen überlassen.

Pilsudskis föderalistische Pläne dem Osten Polens gegenüber haben eine verteilte Ähnlichkeit mit dem berüchtigten Plan Rohrbachs, Rußland in seine Teile „wie eine Apfelsine, ohne einen Tropfen vergießend, zu zerlegen“. Die Erfahrung hat gezeigt, daß bei der Verwirklichung solcher Pläne dennoch etwas fließt, das dicker als Apfelsinensaft ist. Und das würde sich zweifellos auch bei jedem Versuch, die Ukraine von Rußland loszureißen, wiederholen.

---

Die Weltbühne, Nr. 43/1927.